

Im Wald. Eine Kulturgeschichte

Landesmuseum Zürich | 18.03 – 17.07.22

Rundgang durch die Ausstellung

Prolog: Wald und Mensch

Der Wald ist Lebensraum von Menschen, Tieren und Pflanzen, Lieferant wertvoller Ressourcen und Verbündeter der Erde gegen den Klimawandel. Der grösste Nutzniesser des Waldes ist der Mensch – gleichzeitig aber ist er auch seine grösste Bedrohung. Als Auftakt zur Ausstellung tauchen die Besucherinnen und Besucher in einen Wald ein und nehmen Geräusche und Darstellungen wahr, die auf diese Bedrohung hinweisen.

1. Teil: Abgeholzt: Geschichte der Waldnutzung

Im ersten Teil der Ausstellung sind Stationen der Waldnutzung von den archäologischen Epochen bis zum 19. Jahrhundert zu entdecken. Die Geschichte der Waldnutzung ist immer auch eine Geschichte der Zerstörung. Die Römer holzen grosse Teile des Mittelmeerraumes ab und im Mittelalter geht Siedlungsausbau auf Kosten des Waldes. Seit der Industrialisierung sind riesige Kahlfelder das Resultat einer entfesselten Abholzung. Ein Podest mit Werkzeugen zur Holzbearbeitung verweist auf die Härte der Waldarbeit, und am Ende dieses Ganges wird klar, welche eminent wichtige Bedeutung die natürliche Ressource Holz für die Menschheit hat.

2. Teil: Darstellung des Waldes

Nach diesem historischen Rückblick ist der nächste Raum der künstlerischen Darstellung gewidmet: Gemälde von Caspar Wolf, François Diday oder Alexandre Calame bestechen durch verführerische, heroische Visionen. Darstellungen in Kunst und Literatur kontrastieren die realen Verhältnisse: je mehr der Wald infolge der Industrialisierung zerstört wird, desto überhöhter und idealer die Darstellung. Mit kaum zu überbietendem Realismus widmet sich Robert Zünd dem *Eichwald* und verlässt wie viele seiner Zeitgenossen das Atelier um *plein air* – im Freien – zu malen. In den Märchen der Gebrüder Grimm wird der allgegenwärtige Wald zur drohenden Kulisse, aber auch zu einem idealisierten Sehnsuchtsort und Gegenpol zur industrialisierten Stadt, in der Gewinnstreben und Konkurrenzkampf herrschen.

Im 20. Jahrhundert distanzieren sich Künstlerinnen und Künstler vom Gegenständlichen und experimentieren dafür umso mehr mit dem Material, wie beispielsweise Max Ernst in *Historie Naturelle*. Bis letztlich der Aktionskünstler Joseph Beuys den Weg für eine neue Form der politischen Kunst ebnet. 1972 ruft er mit 50 Kunststudierenden zur Rettung des Waldes auf; 1982 lässt er im Rahmen der *documenta 7*

in Kassel 7000 Eichen pflanzen. Der Wald ist Symbol für den Kampf für Natur- und Umweltschutz geworden.

3. Teil: Beschützerinnen und Beschützer

Ein grossformatiges Bild macht die Besucherinnen und Besucher im 3. Teil der Ausstellung auf die Spuren der Zerstörung des Waldes aufmerksam. Nun tauchen die Beschützerinnen und Beschützer des Waldes auf: Es sind dies gegen Ende des 19. Jahrhunderts Johann W. Coaz und Paul Sarasin, die die Idee eines Schweizerischen Nationalparks vorwärtstreiben. Im 20. Jahrhundert rückt der Regenwald ins Bewusstsein. 1945 reisen Armin Caspar und Anita Guidi in das Amazonas-Gebiet, um auf die Wälder und ihre Bewohnerinnen und Bewohner aufmerksam zu machen, während Bruno Manser 50 Jahre später seinen Kampf gegen die Abholzung mit radikaleren Mittel führt.

4. Teil: Kunst für den Wald

Im 4. Teil steht das zeitgenössische Kunstschaffen im Zentrum: Viele Künstlerinnen und Künstler reagieren auf den Klimawandel und die wirtschaftliche Ausbeutung der Natur. So etwa der Schweizer Guido Baselgia, der mit seinem jüngsten Werkzyklus *Als ob die Welt zu vermessen wäre* den grössten Baum des tropischen Regenwaldes, den *Ceibo* zeigt. Vermeintliche Unversehrtheit und Sehgewohnheiten gilt es zu hinterfragen – vor dem Gemälde *Waldweg (Campiglia Marittima)* von Franz Gertsch, vor Thomas Struths Werk *Paradise 30, Rio Madre de Dios, Peru 2005*, oder vor den handkolorierten Fotografien von Shirana Shahbazi. Und Denise Bertschi verweist in ihrem Werk *Helvécia, Brazil, 2017 – 2022* auf den Zusammenhang von Abholzung, Waldnutzung und Sklavenarbeit.

5. Teil: Der Wald heute

Nach den künstlerischen Darstellungen des 20. und 21. Jahrhunderts gilt es, der heutigen Bedeutung des Waldes Aufmerksamkeit zu schenken: Rund 30 Prozent der weltweiten Landoberfläche sind mit Wäldern bedeckt. Die Aufforstung trägt in Europa, Ozeanien und Asien Früchte. Doch durch Abholzung, Brände und den Klimawandel verliert die Welt grosse Waldflächen: Jedes Jahr werden seit 1990 weltweit zwischen 100'000 und 160'000 Quadratkilometer Wald vernichtet – für Holz und Papier, zur Umwandlung in Weiden, Palmöl- oder Sojaplantagen. Gegen die Abholzung des Regenwalds kämpfen im 21. Jahrhundert international viele Menschen. So etwa die 2011 verstorbene kenianische Nobelpreisträgerin Wangari Maathai, auf deren Initiative Millionen Bäume gepflanzt wurden. Dass dem Wald auch heilende Kräfte zugeschrieben werden («Waldbaden») oder dass die Bäume untereinander kommunizieren (Peter Wohlleben) sind Aspekte, die uns die Wichtigkeit des Waldes vor Augen führen.

Epilog: Zwischen Apokalypse und Hoffnung

Am Ende der Ausstellung steht Ugo Rondinones Skulptur *wisdom? peace? blank? all of this?* nach dem Vorbild eines 2000 Jahre alten Olivenbaums in Süditalien – detailtreu gegossen. Sie wirkt als Menetekel vor dem Klimawandel. Auch die Videoarbeit *Ever Since We Crawled Out* von Julian Charrière verheisst Ungutes und bringt das Drama auf den Punkt: Ist der Wald noch zu retten? Oder wird bald der letzte Baum gefällt? Eine Studie der ETH Zürich hebt das Potenzial der Aufforstung im Kampf gegen den Klimawandel hervor: Die Aufforstung eines Gebietes der Grösse der USA könnte zwei Drittel des weltweiten CO₂-Ausstosses kompensieren. Kritiker der Studie halten es für sinnvoller, den Ausstoss von CO₂ und die Abholzung sofort zu stoppen. Doch beides scheint trotz weltweit geführtem Kampf heute unwahrscheinlich.